

beschäftigt, rühmlich zu erwähnen. — Das ziemlich zahlreich versammelte Publikum war dankbar, bisweilen selbst zu dankbar; die Erfahrung machen wir in Deutschland oft, vorzugsweise dem Fremden gegenüber.

W. J. S. E.

Königl. Hoftheater.

Am 7. Juli zum ersten Male:

Modestus, Lustsp. in 4 Act. von Deinhardstein.

Der Verfasser des „Hans Sachs“ und „Garrick in Bristol“ wendet sich in jüngster Zeit wieder mit erneuter Thätigkeit der Bühne zu, ohne deshalb das Feld der Kritik und Kritik zu verlassen, wie die neue Ausgabe seiner lyrischen Gedichte und seiner kritischen Jahrbücher der Literatur bekunden. „Modestus“ ist das vorletzte Bühnenstück seiner Muse, und schon haben wir bald ein neues zu erwarten, während sein letztes „Zwei Tage eines Fürsten“ hier und da bereits aufgeführt worden ist, und auch bei uns zur Darstellung kommen soll. Im „Modestus“ (Hr. Ed. Devrient) hat der Dichter die Zeichnung eines Charakters unternommen, der die Festhaltung äußerer Formen als Lebensaufgabe betrachtet, und demselben einen Gegensatz in Wilhelm von Hellborn (Hr. Heese) in sofern zu geben beabsichtigt, als dieser vermöge seines heftigen Temperaments eben nur die Sache im Auge halten und darüber die äußere Form vernachlässigen soll. Wir glauben jedoch nicht, daß der Dichter seine Intentionen in entsprechender Weise erreicht und gerade in diesem Lustspiele ein würdiges Seitenstück zu seinen eingangs genannten zwei Künstlerdramen geliefert habe. Das knechtliche Festhalten an den toten Formen der Convenienz und des Alltagslebens macht den Menschen für seine Nebenmenschen zum Gegenstande der Langweile, den man möglichst meidet. Nichtsdestoweniger mag wohl zugestanden werden, daß dennoch ein solcher Charakter als Nebenrolle eines Lustspiels mit Glück und Wirkung in Situationen gebracht werden könne, die den Zuschauern nichts weniger als Langweile erregen, vielmehr durch wahrhaft komischen Effect auf das Ganze günstig einwirken. Das zeigen auch einige Scenen des „Modestus“ selbst. Allein einen solchen Charakter als Kern und Helden eines vieractigen Stückes hinzustellen, scheint für die Wirkung zu gewagt, da es zu schwierig ist, in ihm das Interesse des Ganzen zu concentriren. Das beweist ebenfalls unser

Lustspiel und der Charakter des Modestus. Wir finden ihn sehr bald langweilig, und der Dichter scheint das selbst gefunden zu haben, da er zur Hervorbringung von Effect sich nicht gescheut hat, der Wahrheit der Charakteristik Eintrag zu thun und einige Charakterzüge hinzuzufügen, die in das Reich der Karrikatur und Unwahrscheinlichkeit streifen; so z. B. wird Modestus gleich Anfangs Hellborn gegenüber durch die Zufüßlungen des in dichterischer und nichtdichterischer Beziehung völlig unbedeutenden Saarberg's (Hr. Kramer) ein willensloser Ausbund von Heftigkeit und Unhöflichkeit, und der alte, in starren Formen ergraute Beamte in Folge des fürstlichen Verweises ein widerwärtiger Geck, und so sehr wir uns sonst mit der Darstellung Hrn. Ed. Devrient's einverstanden zu erklären haben, so hätten wir doch gerade in diesem Punkte von dem Scharfblicke und der Umsicht desselben einige Milderung erwartet. Außerdem haben wir dem denkenden Künstler noch anheim zu geben, ob sein stetes, auf Stolz und Anmaßung zu scharf hinweisendes Zurückwerfen des Kopfes als dem Charakter des Modestus angemessen sein möchte. Wir zweifeln. — Ferner erscheint uns auch Hellborn keineswegs als passender Gegensatz des Modestus, da bei ihm das Vernachlässigen an sich keineswegs tadelnswerther Formen nicht, wie bei Modestus, gebilligtes Resultat der Ueberzeugung, sondern das, bei ruhiger Ueberlegung von ihm selbst getadelte Werk seines heftigen Temperaments ist. Uebrigens thut der Anflug von Humor, der sich im Charakter Hellborn's findet, um so wehler, je schaler die Liebhaber der Lustspiele oft sind und je weniger Charakteristisches sie häufig bieten. Der natürlich-gutmüthige Humor Hrn. Heese's unterstützte das Gelingen seiner Darstellung wesentlich. Zu diesen Mängeln tritt noch eine gewisse Formlosigkeit der äußeren Gestaltung des Stückes, die sichtlich Lockerheit des inneren Zusammenhanges der einzelnen Scenen und die Magerkeit der Fabel des Stückes als wesentlicher Nachtheil hinzu. Eine bloße, matte Heirathsgeschichte der flachsten, alle Charakterentwicklung und Situationskomik ausschließenden Art hätte einem Dichter, wie Deinhardstein, eben so wenig genügen sollen, als das Publikum sich für die Jagd der drei Männer auf des Modestus Tochter Brigitte, einer Liebhaberin der trivialsten Sorte, obschon von Fräul. Bayer mit Fleiß und dem ihr eigenthümlichen sentimental-weichen Grundtone gehoben, sich zu interessieren vermochte. — Die kläglichste Rolle spielt aber der Fürst (Hr. Gerstorfer), in jenem Jagdkleeblatte der Dritte. Er predigt sich sehr schöne Grundsätze vor, behauptet, die besten Absichten mit dem Mädchen zu haben, ist zu schwach zur Sünde wie zur Tugend und möglichst langweilig, macht aber dem Mädchen nach besten Kräften den Hof und wird endlich, als er bei Brigitten sein Herz nicht anbringen kann, von dem Dichter in die Glorie eines trefflichen und volksbeglückenden Landesvaters eingehüllt, der den Liebesbeglückten